

Vorträge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1962)**

Heft 2: **Dänemark = Danemark = Denmark**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

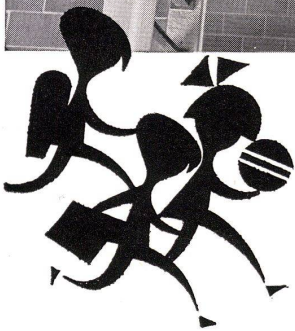
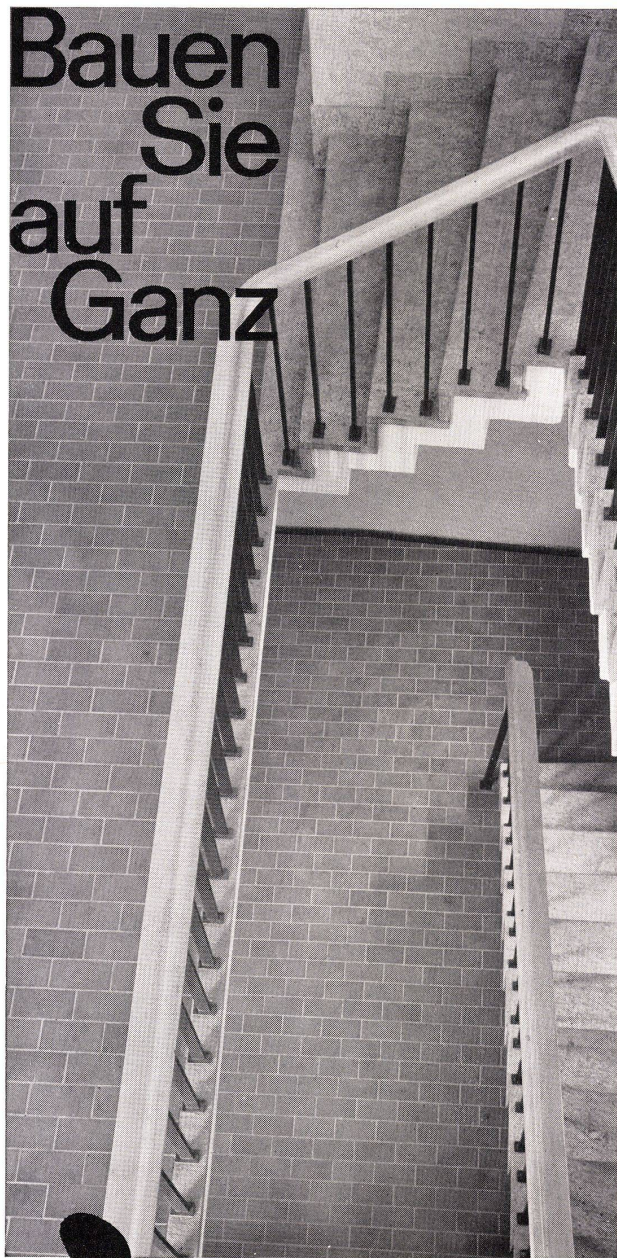
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Klinker-Bodenplatten

unerreicht punkto Solidität, leichter Pflege und Bewährung. Ein Klinkerboden wirkt modern, ist fusswarm und gleitsicher und nützt sich praktisch kaum ab. Zahlreiche Farbtöne und Formate eröffnen dankbare Gestaltungsmöglichkeiten.

Ganz & Cie Embrach AG

Keramische Industrie Embrach
Telefon 051/96 22 62
Techn. Büro Zürich Rennweg 35
Telefon 051/27 74 14



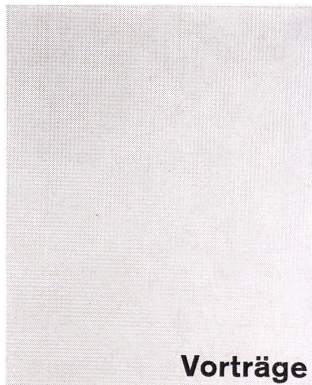
Unser Fabrikationsprogramm umfasst:
Ornamentbodenplatten in div. Typen
glasierte Wandplatten
glasiertes Mosaik
Klinker-Sichtverblender
Steinzeug-Bodenbelags-Mosaik
Kachelöfen und Cheminées

Verlangen Sie Dokumentation

Fabrikanten gibt, die mit ihnen zusammen arbeiten wollen. Es mag wie ein Traum klingen, aber vielleicht könnte Dänemark das Land werden, das den Weg weist, wie man moderne Qualitätsware auf weitaus größeren Gebieten herstellen kann, als auf dem der Möbelkunst.

Der Unterschied zwischen gewöhnlicher Massenware und Qualitätsware liegt nicht nur darin, daß die eine Ware billig und schlecht und die andere teuer und unverschleißbar ist. Nein, die eine ist ganz einfach zum Vorteil der Fabrikanten, und die andere zum Vorteil des Käufers hergestellt.

Wir leben in einer spannungsgeladenen Zeit und es ist sicher richtig, sie als vollkommen unkünstlerisch zu bezeichnen. Nicht etwa, weil es uns an Künstlern fehlen würde, sondern weil man versucht sie unschädlich zu machen. Zwei diametral gegensätzliche Kulturbewegungen ringen um ihren Sieg: die zynisch geschäftsmäßige, der Qualität nichts und Erfolg alles bedeutet, und dann die künstlerische, in der das Menschliche alles entscheidet. Die Großindustrie versucht, Künstler, Formgeber, Forscher und Unternehmer zu kaufen und ihnen große Gehälter zu bieten. Sie hat allen Geist und alles Wissen nötig, um das Ziel einer ständigen Produktionssteigerung zu erreichen. Jedermann wird sie in Gold fassen, der bereit ist, Kunst und Qualität aufzugeben, das Wesentliche zu verraten und das Unwesentliche zu fördern.



Vorträge

George Nelson:

«Karriere ist etwas sehr Merkwürdiges . . .»

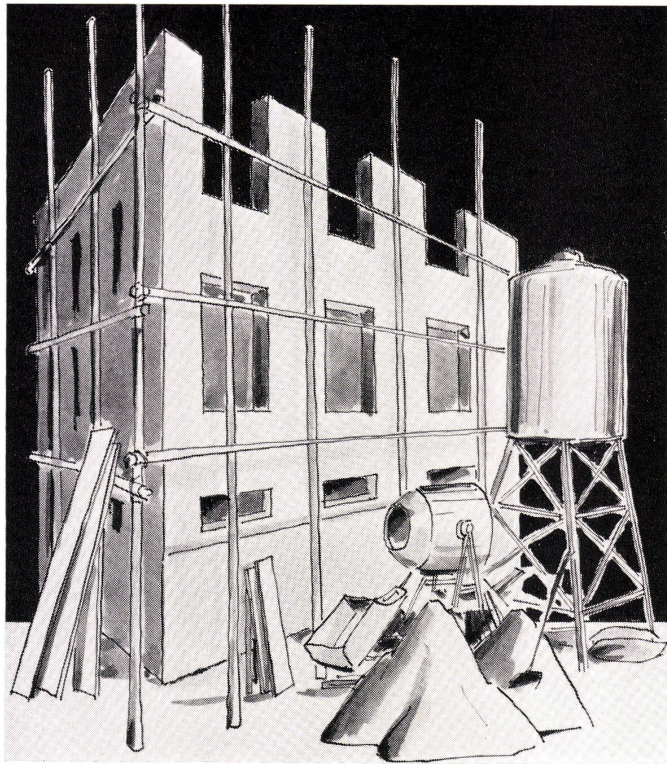
Zur Eröffnung der neuen Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenausstellung der Behr Möbel GmbH stattete der amerikanische Designer George Nelson, der zusammen mit Charles Eames die bekannte Herman Miller Collection geschaffen hat, dem Stuttgarter Haus einen Besuch ab. Die launige Ansprache, die George Nelson anlässlich eines kleinen Empfanges hielt, verdient es, im Wortlaut wiedergegeben zu werden:

«Als ich heute morgen hierherkam, dachte ich darüber nach, daß die Karriere heutzutage etwas sehr Merkwürdiges ist. Eine Laufbahn ist nicht etwas im voraus Geplantes. 1900 in New York geboren, studierte ich an der Yale-Universität und wurde als Architekt ausgebildet; aber diese Studien waren durchaus keine durchdachte Vorbereitung für die heutige Zusammenkunft. Wenn man als junger Mensch Architektur studiert, hat man natürlich die Absicht, Häuser zu bauen. Dann gewinnt man vielleicht,

wenn man Glück hat wie ich, einen Preis oder eine Universitätsanstellung und erhält damit die Möglichkeit, im Ausland zu studieren. Der Preis erlaubte es mir, 1930 nach Italien zu gehen, wo ich zwei Jahre lang meine Studien betrieb. Glücklicherweise studierte ich in Italien nicht Architektur; die Sprache war viel interessanter. Als ich dann nach Amerika zurückkehrte, machte ich 1934 die wichtige Entdeckung, daß auch bei der besten Ausbildung als Architekt unsere Gesellschaft für Architekten keine Arbeit hatte. Da man aber doch essen muß, wurde ich Schriftsteller. Als solcher wurde ich sieben oder acht Jahre später gebeten, ein Buch über Häuser zu schreiben unter dem Titel 'Das Haus von morgen'. Henry N. Wright und ich fanden, dieses Buch sei sehr leicht zu schreiben, bis auf das Kapitel über Schrankraum. Es stellte sich heraus, daß wir für dieses Buch 5000 Worte über Schrankraum schreiben sollten, und tatsächlich gab es darüber nichts zu sagen, außer daß kein Haus genügend Schrankraum besitzt. Um das Buch fertigzustellen, mußten wir eine neue Art von Schrankraum erfinden. Damals kam die Idee auf, eine Wohnung ist voller Wände, die Wände sind voller Luft, und wenn man die Wände vielleicht dicker baut, könnte man Schrankwände gewinnen statt der üblichen. So wurde es gemacht, und dies erlaubte uns, das Kapitel abzuschließen.

Auf dieses Kapitel wurde die Herman Miller Company aufmerksam, deren Entwerfer gerade zu dieser Zeit gestorben war. So fragten mich die Herman-Miller-Leute: 'Wollen Sie ein Möbelentwerfer sein?' Die Aufforderung war sehr schmeichelhaft, aber ich mußte diesen Leuten doch sagen, daß ich niemals irgendwelche Möbel entworfen, ja niemals auch nur eine Möbelfabrik von innen gesehen hätte.

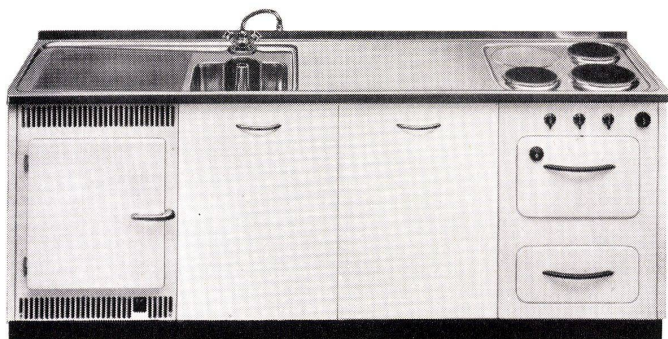
So rief ich ihnen, einen Entwerfer zu suchen, der etwas von Möbeln verstünde. Das hielten die Herman-Miller-Leute für eine gute Idee und fahndeten nach einem Möbelentwerfer, der seine Sache könnte. Aber sie kamen wieder und erklärten, sie hätten sämtliche Möbelentwerfer interviewt und keinen Gefallen an dem gefunden, was sie zu sehen bekamen. Deshalb sagten sie zu mir, vielleicht würde es besser sein, einen Entwerfer zu nehmen, der überhaupt nichts von Möbeln verstünde. So wurde nun aus dem jungen Architekten, der ein Schriftsteller geworden war, ein Möbelentwerfer, und Sie sehen, daß alledem kein Plan zugrunde lag. Es fügte sich auch, daß gegenüber der Möbelfabrik eine Uhrenfabrik lag, und um die Reisekosten für einen anderen Entwerfer zu sparen, forderte uns dieser Mann auf, auch seine Uhren zu entwerfen. Nun, wenn jemand anfängt, zwei Erzeugnisse zu entwerfen, kann er sich selbst doch wohl industrieller Formgeber nennen. Tatsächlich ist dies der Weg, um ein industrieller Formgeber zu werden, ganz durch Zufall. Ebenso durch Zufall gehörte unserer Entwerfergruppe ein junger Architekt an, der ein ausgezeichnete Graphiker war, ohne es selbst zu wissen. So wurden wir auch Graphiker und Entwerfer für Verpackungsmaterial. Da die Leute, wenn sie Möbel kaufen, nicht immer wissen, was sie damit anfangen sollen, wurden wir auch Innenarchitekten, um ihnen zu



Für Neubauten genormte Küchen - Kombinationen !

Die Norm 55/60/90 ist die Grundlage der Elemente in der METALL ZUG-Küchenkombination. Wo immer gebaut wird, lassen sich die Normteile, je nach Wohnungsgrösse, beliebig zusammenstellen. Alle Zubehöerteile, wie Scharniere, Anschläge, Türen, Tablare sind für jede gewünschte Kombination konstruiert; die Türen können links oder rechts angeschlagen werden. Kühlschränke und Boiler mit Normabmessungen irgendwelcher Fabrikate sind einbaubar.

Der Elektroherd METALL ZUG ist diesen Kombinationen angepasst. Sein grosser Backofen und das geräumige Gerätefach zeichnen ihn besonders aus. Auf Wunsch Sichtscheibe in der Backofentüre, Infrarotgrill und automatischer Drehspeiss.



**METALL
ZUG**

Verlangen Sie Auskunft und Prospekte
bei der

Metallwarenfabrik Zug
Tel. 042 / 4 01 51

zeigen, wo sie ihre Möbel lassen sollten. Dann erinnere ich mich ein paar Jahre später an einen Telefonanruf von einem Beamten der amerikanischen Regierung, der zur Verwendung in Ausstellungen etwas kaufen wollte, was wir entworfen hatten. Ich erklärte ihm, wo er die von ihm benötigte Ausstattung kaufen könnte, und er meinte: 'Nebenbei bemerkt, haben Sie jemals eine Ausstellung gestaltet?' Ich antwortete: 'Nein, aber lassen Sie sich dadurch nicht entmutigen, mich zu fragen, ob ich die Arbeit übernehmen will.' So übertrugen sie uns die Gestaltung einer Ausstellung in Sao Paolo. Nun war der Raum für diese Ausstellung sehr groß und der Geldbeutel dazu sehr, sehr schmal. Unter diesen Verhältnissen ist nur natürlich, daß jeder versuchte, sein Bestes zu geben. Dabei gewannen wir die Goldene Medaille für die bestgestaltete Ausstellung. Damals betrachtete man uns als Fachleute für internationale Ausstellungen, und so mußten wir auch die von Vizepräsident Nixon im Herbst 1959 eröffnete amerikanische Ausstellung in Moskau gestalten. Sie sehen, es ist gar nicht schwierig.

Im Verlauf dieser Karriere fehlte es nicht an Abwechslungen. Von der deutschen Regierung erhielt ich eine Einladung; dann kam eine Reise nach Brasilien, wo ich demnächst am Aufbau der neuen Hauptstadt mitwirken soll. Eine Einladung nach Japan folgte. Dann sollte ich einen Sommer in Moskau verbringen, und die Erfahrung zeigte mir, daß die Erde tatsächlich nur ein ganz kleiner Fleck ist. In den letzten 25 Jahren war ich viermal in Stuttgart und fühle mich hier wie zu Hause. Dabei hoffe ich, daß meine eigentliche Ausbildung jetzt endlich ihren Anfang nimmt.»

Zu den anschließend an ihn gerichteten Fragen äußerte George Nelson: «Entwicklung und Tempo können sich nie gleichmäßig vollziehen. Unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg wurden in Deutschland die besten Dinge der Welt hergestellt. Vorher noch aber gab es eine Zeit, da die Franzosen die besten Dinge machten. Unmittelbar nach dem Krieg kamen die Italiener an die Spitze. Das gleiche wie für die Formgestaltung gilt natürlich auch für die Architektur. Nach dem Krieg ergab sich so etwas wie eine Führung der Amerikaner in der Welt der Architektur. Im Jahre 1935 war Brasilien führend. Im gegenwärtigen Zeitpunkt haben wir einen starken Einfluß aus Dänemark. Das ist etwas ganz Natürliches, daß zu irgendeinem Zeitpunkt irgend jemand die Führung übernimmt. Warum das so ist, kann man wohl niemals ergründen. Um das Jahr 1910 gab es in Paris eine Periode, in der die besten modernen Gemälde von einer kleinen Gruppe gezeigt wurden. Die schöpferische Kraft ist etwas sehr Geheimnisvolles.

Die Beziehungen zwischen Hersteller und Formgeber werden in keinem Land richtig erkannt. Aber in den USA sind sie vielleicht besser als irgendwo sonst in der Welt. Das liegt an der Ausgereiftheit der Industrie. Wenn eine Industrie neu aufgezogen wird, dann sind die Leute nur an einem möglichst baldigen Gewinn interessiert, damit sie leben können. Kommt die Industrie in Gang, erhebt sich das Problem des verstärkten Wettbewerbs und bringt

den Industriellen auf den Gedanken, eine bewußte Formgebung würde ihn wettbewerbsfähiger machen. Dies ist ein sehr primitives Stadium der Beziehungen zwischen ihm und dem Entwerfer. Der Formgeber wird nur als Mittel zum Zweck angesehen, nämlich mehr Geld zu machen. Geht aber die Entwicklung noch weiter, überprüft der Hersteller sein Verhältnis zur Gesellschaft; er möchte mehr tun als nur Geld verdienen. Der Formgeber oder Entwerfer ist etwas wie ein Gewissen der Gesellschaft. Im fortgeschrittenen Stadium weist er die Richtung. Hier möchte ich als Beispiel die Firma Olivetti anführen, denn sie zeigt am besten, wie der Formgeber für die Industrie viel mehr bedeutet als ein Mittel, um Verkaufsziffern zu erhöhen. Der Entwerfer, der Gestalter schafft das gesamte Bild, das Gesicht, den Begriff einer Firma. Allerdings sehen das die Industriellen nur in den seltensten Fällen ein; das gilt für die USA ebenso wie für den europäischen Kontinent.» (Aus Behr-Echo, Werkzeitschrift der Möbel- und Holzgehäusfabrik Erwin Behr und der Behr Möbel GmbH, Wendlingen/Neckar.)



Kritik

Das industrielle Bauen und die Neurose

Anmerkungen zu Bob Frommes' Vortrag «Der Mensch und die Wirtschaftlichkeit in der Industrialisierung des Bauens»

Zu den in Heft 1/1961, Seite 1/1 wiedergegebenen Ausführungen von Bob Frommes sendet uns Herr Udo Schmitz, Regierungsbaumeister in Pfundorf, die folgenden kritischen Anmerkungen, die wir gerne veröffentlichen. Sie scheinen als Beitrag zur Diskussion des industriellen Bauens nicht unwesentlich zu sein.

In Heft 1/1961 von «Bauen + Wohnen» hat Bob Frommes Möglichkeiten der Industrialisierung des Massenwohnungsbaues (richtiger Vor- und Nachteile der Vorfabrikation) untersucht und ist dabei zu einem recht negativen Ergebnis gekommen. Da die angeschnittene Frage einer Kostensenkung für den sozialen Wohnungsbau sehr wichtig ist, erscheint es unbedingt notwendig, einmal zu Frommes Ausführungen Stellung zu nehmen, zumal sie im Endergebnis doch recht verblüffend sind. Wie? Sollte die Herstellung von ein paar hundert Einheiten nicht wesentliche Kostenersparnisse mit sich bringen, gegenüber der Herstellung von ein paar Einheiten? Industrielle Herstellung heißt Masse und Fließarbeit. Es ist offensichtlich, daß dabei auch im Wohnungsbau eine wesentliche Senkung der Gestehungskosten zu erwarten ist.